

Eröffnung des FDJ-Funktionärslehrganges FDJ-Verbandsaktiv der Matrikel 88 nahm Arbeit auf

Vom ersten Studientag an zur erregten Erfüllung des „FDJ-Aufgebotes DDR 40“ beitragen zu wollen – dieser Gedanke stand im Mittelpunkt der Veranstaltung am 30. 8. 1988, mit der der traditionelle Lehrgang für die FDJ-Funktionäre sowie Mitglieder und Kandidaten der SED eröffnet wurde. An der Er-

öffnung des FDJ-Funktionärslehrganges nahmen Genosse Gunter Stoil, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung, Genosse Ingolf Meyer, 2. Sekretär der FDJ-Kreisleitung, die stellvertretenden Sekretäre der FDJ-Kreisleitung, FDJ-GO-Sekretäre sowie die Genossen Dr. Horst Geißler, stellvertretender Se-

kreitär der ZPL, und Prof. Dr. sc. Manfred Kliemt, Prorektor für Gesellschaftswissenschaften, teil.

„Dieser Lehrgang, das ist unser erklärtes Ziel, soll auch helfen, schnell als Leitungskollektiv wirksam zu werden und auch an die Spitze eurer Kollektive zu stellen“, hob der 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung in seiner Rede zur Lehrgangseröffnung hervor, in der er aktuelle Aufgaben der FDJ an den Hochschulen und Universitäten umriss.

Anschließend begrüßte der Prorektor für Gesellschaftswissenschaften, Genosse Prof. Dr. sc. Manfred Kliemt, im Namen des Rektors das Verbandsaktiv der Matrikel 88 und beglückwünschte die FDJler zur Aufnahme eines Studiums an der zweitgrößten technischen Bildungseinrichtung unseres Landes. Er unterstrich die hohe Verantwortung unserer Universität sowohl für die Heranbildung befähigter Kader, die aktiv und schöpferisch an der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts wirken, als auch für die Forschung in der sich die Universitätsangehörigen das Ziel gesetzt haben, einen gewichtigen Beitrag zur beschleunigten Entwicklung ausgewählter Hochtechnologien zu erbringen. Er appellierte an die FDJler, sich stets bewußt zu sein, daß ihr ganzes Arbeitsleben von den Anforderungen der wissenschaftlich-technischen Revolution bestimmt sein wird, einem Prozeß, an dessen Anfang wir praktisch erst stehen. Sie sei objektives Erfordernis und Herausforderung zu hohen schöpferischen Leistungen in einem Um dieser Aufgabe gewachsen zu sein, seien Veränderungen im Hochschulwesen eingeleitet worden, die ihren Ausdruck in neuen, auf die Zukunft ausgerichteten Studiendokumenten finden, die – in den Fachrichtungen des Elektrotechnikwesens beginnend – im Studienjahr 1988/89 eingeführt werden. Damit verbinden sich aber auch hohe Erwartungen unserer Gesellschaft an die Studierenden, Leistungsstreben, Studiendisziplin, politisches Verantwortungsbewußtsein und hohe gesellschaftliche Aktivität sind Forderungen, denen sich jeder Student stellen muß. Von den jungen Genossen und FDJlern erwarten wir, daß sie jederzeit Vorbild sind und zur Ausprägung einer offenen, kameradschaftlichen Atmosphäre in ihren FDJ-Kollektiven entscheidend beitragen. Zur Lösung dieser Aufgaben in Studium und Verbandsarbeit wünschte der Prorektor den Jugendfreunden viel Erfolg und Freude.



Aufmerksam verfolgen die Teilnehmer am FDJ-Funktionärslehrgang die Ausführungen des 1. Sekretärs der FDJ-Kreisleitung.



Genosse Rainer Buitschke (stehend), FDJ-GO-Sekretär der GO „Max Müller“ der Sektion MB, beim Rundgang in der Sektion mit Funktionären des 1. Studienjahres.

Erster „Treffpunkt Leiter“ mit Matrikel 88

Am 31. 8. 1988 fanden sich im Club der Sektion FPM Studenten der Matrikel 88, ihre Seminargruppenleiter, Wissenschaftsbereichsleiter und die Leitung der Sektion zu einem Gespräch unter dem Motto „Treffpunkt Leiter“ zusammen.

Nachdem unser FDJ-GO-Sekretär, Genosse Rolf Winkler, die Teilnehmer begrüßt hatte, ergriff der Sektionsdirektor, Genosse Prof. Dr. sc. Dieter Tischendorf, das Wort. Er wertete die Veranstaltung als erstes Kennenlernen und umriß die hohen Erwartungen, die insbesondere in die jungen Genossen und in die zukünftigen FDJ-Funktionäre gesetzt werden. Er erläuterte den Studienablauf und wünschte allen Studenten einen guten Start ins Studium und in das „Unleben“.

Im Anschluß entwickelte sich ein zwangloses Rundtischgespräch. Die Studenten stellten sich vor, erzählten von ihrem Leben, über ihren Weg zum Studium, erkundigten sich nach dem Ablauf der Praktika, nach Anlaufmöglichkeiten der Absolventen unserer Fachrichtungen, stellten Fragen zur Stipendienordnung. Alles in allem wurde deutlich, daß sich die „Neuen“ sehr bemühen, sich mit ihrer Studienrichtung vertraut zu machen.

Nachdem die anwesenden Leiter Rede und Antwort gestanden hatten, blieb vielleicht noch manche Frage offen. Doch studieren heißt sich mühen. Und dafür wünsche ich den Studenten der Matrikel 88 den nötigen Mut, Konsequenz und Umsicht bei der Bewältigung der vor ihnen stehenden Aufgaben.

Dipl.-Ing. Marjo Steinebach, Jugendredakteur

Mit Engagement Aufgaben im Studentensommer meistern

Wir, das sind die Studenten aus der VR Polen und der DDR, nahmen gemeinsam am 11. Durchgang des Studentensommers in der Karl-Marx-Stadt teil. Unsere Aufgabe bestand darin, im VEB Schleifkörperunion, Betriebsteil Rottluff, Schleifschleiben zu pressen und für den Versand vorzubereiten. Wir mußten im Zwei-Schicht-Rhythmus arbeiten. Darum bildeten wir zwei Teams. Jede umfaßte zehn polnische und fünf DDR-Studenten. Damit war eine gute Möglichkeit für das gegenseitige Kennenlernen gegeben. Doch während der Arbeitszeit blieb dafür wenig Zeit, denn die Norm war hoch, und jeder stand an einer anderen Pressmaschine.

Die Arbeit in der Schleifkörperunion war sehr anstrengend. Trotzdem blieb noch genügend Zeit für einen Stadtbummel und den Besuch der Mensa- und Clubveranstaltungen. Der Betrieb war gut auf den Studenteneinsatz vorbereitet. So hatte er auch eine Fahrt zum Schloß Augustsburg und ein Abschlußfest organisiert.

Verständigungsprobleme, die auf Grund der unterschiedlichen Sprache auftraten, konnten durch den Dolmetscher, der zur polnischen Gruppe gehörte, weitgehend abgebaut werden.

Angela Hartmann

In unserem Studentensommer arbeiteten wir, Studenten der Technischen Universität Karl-Marx-Stadt, Abteilung Ingenieurschule, für drei Wochen im Rahmen des Zentralen Studentensommers „Fritz Heckert“ im Schicht- und Verbandskombinat Karl-Marx-Stadt. Dort erhielten wir Einblick in die Fleischverarbeitung und Würstherstellung.

Nachdem wir uns an die Arbeit gewöhnt hatten, ging sie uns gut von der Hand und machte Spaß. Wir freuten uns aber jeden Tag auf den Arbeitsschluß, denn dann erwartete uns im Lager ein vielseitiges kulturell-politisches Programm. Zu nennen sind beispielsweise ein Forum zum Thema „Schein und Sein des Kapitalismus“ mit anschließender Diskussion, Tanzveranstaltungen in der Mensa, Grillabende, Kinobesuche und Diskos im Klub.

Bei kleinen und großen Problemen fanden wir stets Unterstützung und Rat in der Lagerleitung des Zentralen Studentensommers „Fritz Heckert“. Wir möchten uns auf diesem Wege bei der Lagerleitung für die gute Organisation, das dargebotene Programm, die Unterkunft und geleistete Unterstützung bedanken.



Nur Mut, Studenten! Genosse Prof. Dr. Dieter Tischendorf, Direktor der Sektion FPM, beantwortet Fragen des 1. Studienjahres.



Teilnehmer am Studentensommer „Fritz Heckert“ beteiligten sich anlässlich des Weltfriedenstages an einem Subbotnik im VEB „A. Mai“.

Im Mittelpunkt des diesjährigen Studentensommers stand auch die Absicherung des VIII. Pioniertreffens.

Wir 300 Studenten aus dem Zentralen Fritz-Heckert-Lager wurden im Handel und Versorgung Mühsal zum Abpacken der Verpflegungsbüchel eingesetzt. Es wurde rund um die Uhr gearbeitet. Ebenso standen uns Kraftfahrer aus der ganzen Republik zur Seite, die die Verpflegungsbüchel sofort im Bezirk Karl-Marx-Stadt an die Teilnehmer und Gäste des Pioniertreffens verteilten. Zum Studentensommer gehörte natürlich auch die Kultur. So gastierten bei uns Gruppen wie „Jesica“ und „Judkreis“. Trotzdem die Arbeit anstrengend war, hoffen wir, dazu beigetragen zu haben, daß unsere Pioniere erlebnisreiche Tage in Karl-Marx-Stadt verbringen konnten.

Kerstin El Hassan



Genosse Stefan Börner, SG 21 RES 88, Sektion IF.

Meine ganze Kraft für mein Studium

Mit Vorlesungen, Seminaren und Praktika beginnt nun auch für mich an der TU Karl-Marx-Stadt, Sektion Informatik, ein neuer, wichtiger Lebensabschnitt. Hier werde ich mir in den nächsten Jahren das Wissen und Können aneignen, um im späteren Berufsleben die wachsenden Anforderungen der dynamischen wissenschaftlich-technischen Entwicklung meistern zu können.

Nachdem ich noch im August als Unteroffizier der NVA diente, ist das Studium natürlich eine große Umstellung, besonders, weil die letzte Schulstunde nun auch schon über drei Jahre zurückliegt und von dem erworbenen Wissen einiges wieder aufgefriert werden muß.

Das heißt für mich, gleich von Anfang an mit ganzer Kraft zu studieren, um schnell den Anschluß zu gewinnen. Dabei werde ich natürlich etwas anders herangehen müssen als in der Oberschule. Aber schon früh durch meine Eltern – meine Mutter ist Lehrerin, mein Vater ist Journalist – an selbständiges Arbeiten gewöhnt, mit der Unterstützung des Lehrkörpers und auch durch die gegenseitige Hilfe in der Seminargruppe ist dieses Ziel zu erreichen.

Ich freue mich auf mein Studium und bin stolz darauf, es hier, an der zweitgrößten technischen Bildungsstätte der DDR, aufnehmen zu können.

Kampfprogramm oder Kampfprogramm? FDJ-Verbandswahlen 1988

Ein Kampfprogramm zum neuen FDJ-Aufgebot im April, jetzt wieder eins zu den Verbandswahlen im November – da ist nicht selten von Formalismus und Bürokratie in der FDJ zu hören. Andere Freunde nehmen dieses vermeintliche Übel ohne Kritik in Kauf und schreiben für ihre GO-Leitung oder die Kreisleitung ein Kampfprogramm.

Nun, da ist zualtester die Kürze des Auftrags zu sehen – eine A-4-Seite. Frühere Aufgebote waren da wesentlich umfangreicher! Trotzdem wendet sich das Aufgebot einer Fülle von Problemen und Aufgaben zu. Das Spektrum reicht von bewährten Feldern unserer Verbandsarbeit wie der politisch-ideologischen, der wissenschaftlichen oder kulturell-sportlichen Arbeit bis zu neuen Aufgaben, die wir das erste Mal auf unsere Fahnen schreiben.

Diese und ähnliche Haltungen und Verhaltensweisen von Freunden, Gruppenleitungen und Gruppen zeigen, daß der neue Charakter, die neue Herangehensweise des „FDJ-Aufgebotes DDR 40“ noch nicht von allen Freunden in unserer Kreisorganisation richtig verstanden und umgesetzt worden ist.

Und für viele ungewohnt war auch die Einführung des Aufgebots. Die Kampfprogramme entstanden von unten nach oben und nicht umgekehrt. Von Anfang an waren die FDJ-Gruppen aufgefordert, ihre Angebote darzulegen und ihre Gedanken zu entwickeln. Die Möglichkeit, das Kampfprogramm der GO zu „kupfern“, bestand im April nicht; und auch in Zukunft werden eigenes Nachdenken, ja Kreativität gefragt sein.

Noch zu wenig ist die neue Qualität, das Anliegen des Aufgebots im Vergleich zu vorangegangenen Aufgeböten unseres Jugendverbandes unseren Freunden bekannt. Das soll aber nicht heißen, daß wir in den vergangenen Monaten nichts bewegt haben. Die Zahl der Gruppen, für die ein aktuelles Kampfprogramm nicht nur modifizierte Überschriften, sondern aktuelle anspruchsvolle Aufgaben darstellt, ist nicht gering! Auf diese Gruppen bauen wir zualtester, wenn wir mit den Gruppenwahlen unsere Verbandswahlen eröffnen und hoffen, daß ihre Erfahrungen im Umgang mit Kampfprogrammen in der Arbeit aller Gruppenleitungen Niederschlag finden.

Und nicht zuletzt unterstützt die „Junge Welt“ mit ihren Veröffentlichungen die Umsetzung des „FDJ-Aufgebotes DDR 40“. Sicher ließe sich diese Aufzählung fortsetzen. Mehr dazu findet ihr in der „Jungen Generation“. In den Heften 7 und 8/88 dieser Zeitschrift ist auch nachzulesen, welche weiteren Verbindungen mit der kommenden Wahlperiode wirksam werden. Hier sei beispielsweise das FDJ-Studienjahr genannt, das besser den Wünschen und Ansprüchen unserer Freunde entsprechend gestaltet wurde.

Sicherlich wäre es Wunschenken, ginge man davon aus, daß ein neues FDJ-Aufgebot schlagartig alle Jugendfreunde unseres Jugendverbandes erfüllt und sofort alle in qualitativ neuer Art und Weise an die Arbeit gehen. Eberhard Aurich sagte dazu auf der 9. Tagung des Zentralrates der FDJ: „Ich werde mir sicher zustimmen – in den vergangenen Monaten haben wir einen soliden Grund unseres weiteren Vorschreitens im FDJ-Aufgebot angelegt. Und zugleich, auch darin sind wir sicher einer Meinung, stehen wir erst am Anfang einer Arbeit, die uns über längere Zeiträume fordern wird. Es wird der mit dem FDJ-Aufgebot nicht zurecht kommen, der es als eine Kampagne ansieht.“

All das dient dem Ziel, unsere FDJ-Arbeit attraktiver, lebendiger, zeitgemäßer zu machen. Aber dieses Machen ist letztlich Sache eines jeden Jugendfreundes selbst. Also! Ohne die aktive Mitwirkung wirklich aller Jugendfreunde, ihre Bereitschaft, unsere FDJ-Arbeit entsprechend ihren Interessen, Fähigkeiten, Neigungen mitzugestalten, bleibt unser FDJ-Aufgebot tatsächlich ein Kampfprogramm.

Nun werden die eingangs angesprochenen Freunde die Frage stellen: Worin besteht denn das Neue am FDJ-Aufgebot? Wie ist denn die neue Herangehensweise?

Daß dies nicht geschieht, liegt an uns. Nutzen wir deshalb die bevorstehenden Verbandswahlen zu einer breiten Diskussion, die mit dem Titel einer sehr erfolgreichen JW-Serie „Ich tu was – was tut Du?“ überschrieben werden kann, und halten wir die Ergebnisse in anspruchsvollen Kampfprogrammen fest.

Freundschaft!
Eure FDJ-Kreisleitung

Katrin Arendholz, SG 02 PPF 83, Sektion PEB

Jugendforscherkollektiv arbeitet an volkswirtschaftlich wichtiger Aufgabe

Das Jugendforscherkollektiv „Silicide“ ist ein überbetriebliches Jugendforscherkollektiv, deren Mitglieder dem Forschungszentrum Mikroelektronik Dresden (ZMD) und der Sektion PEB der Technischen Universität Karl-Marx-Stadt angehören. Im Jugendforscherkollektiv arbeiten etwa 40 Jugendliche, wobei Prof. Junghans vom ZMD, und Prof. Theß, Leiter des Technikums Mikroelektronik der TU Karl-Marx-Stadt, als Betreuer fungieren.

Die Aufgaben des Jugendforscherkollektivs sind aus dem Plan für Wissenschaft und Technik abgeleitet und betreffen schwerpunktmäßig:
1. die Entwicklung eines technologischen Grundverfahrens zur Abscheidung und Silicierung von Molybdänsilicid-Schichten für Kontakte und Leitbahnsysteme für die Nutzung in der Basistechnologie für 1-Megabit-DRAM-Schaltkreise und
2. Untersuchungen und Erprobungen von Teilschrittkomplexen einer Molybdänsilicidtechnologie zur Entscheidungsfindung des Technologieablaufes für hochintegrierte Schaltkreise.

Zur Arbeitsweise des Jugendforscherkollektivs ist zu sagen, daß nach der konstituierenden Beratung zu den einzelnen Teilschwerpunkten Kolloquien stattfinden, auf denen vor allem die Studenten die Ergebnisse ihrer Arbeit vorstellen.

Im Rahmen eines Teilstudiums an der TU Karl-Marx-Stadt habe ich mich während des Industriepraktikums im Technikum Mikroelektronik mit dem Mo-Sputtern beschäftigt. Dieses Thema wurde nach einem Hochschulwechsel von der KMU Leipzig an die TU Karl-Marx-Stadt innerhalb meiner Diplomarbeit fortgeführt. Während meiner Arbeit im Jugendforscherkollektiv „Silicide“ innerhalb der Diplomphase war eine gute Anwendung physikalischer Erkenntnisse auf konkrete praxisbezogene Prozesse gewährleistet. Nach Beendigung des Studiums werde ich weiterhin auf dem Gebiet der Mikroelektronik arbeiten.

Die konkrete fachliche Themenbearbeitung durch die Studenten wird in Form von Belegarbeiten, Industriepraktika, Diplomarbeiten sowie innerhalb des Forschungsstudiums durchgeführt. Die Aufgabenstellung und Arbeit innerhalb dieses Kollektivs wirkt auf alle Mitglieder des Jugendforscherkollektivs stimulierend. Jedem wird die enorme volkswirtschaftliche Bedeutung bewußt, die sich aus der Zielstellung der Arbeiten ergibt: Mitarbeit an der Einführung neuer Schichtsysteme zur prinzipiellen Realisierbarkeit höchstintegrierter Schaltkreise. Die Zeitleiste der geplanten Leistungen ist äußerst anspruchsvoll, d. h. von jedem Mitglied wird die allerhöchste Leistungsbereitschaft abverlangt. Dies fördert natürlich und spornet zu höchster Einsatzbereitschaft eines jeden an.

Durch einen engen Kontakt der Fachkollegen der VEB ZEM mit den Mitarbeitern des Technikums Mikroelektronik der Sektion PEB, die gemeinsam im Jugendforscherkollektiv „Silicide“ arbeiten, sowie der Einbeziehung von studentischer Forschungskapazität gelingt es besser, diesem Forschungs- und Überführungsprozess zu beschleunigen. Wir sind uns alle bewußt, daß dies ein großes Bewährungsfeld für unsere wissenschaftliche Arbeit darstellt. Außerdem erhöht diese Arbeitsweise ganz konkret die Ausbildungsreife unserer Absolventen, was sich letztlich ebenfalls positiv auf unsere volkswirtschaftliche Entwicklung auswirken wird.

All diese Ausführungen verdeutlichen die gemeinsamen Bestrebungen von Universität und Praxispartner, Ergebnisse der Vorlauforschungen auf dem Gebiet der Hochintegration in die mikroelektronischen Basistechnologien anzubereiten.

Die Komplexität der zu lösenden Aufgaben, beginnend mit physikalischen Grundlagenproblemen, Einsatz der modernen Rechen Technik zur Datenerfassung und Tech-

niologiemoellierung (CAT), technologischen Teilaufgaben bis hin zum Gesamtverständnis der Mikroelektroniktechnologie, setzt allerdings voraus, daß die mitarbeitenden Studenten die bisherigen Studienaufgaben des Grundlagen- und Fachstudiums mit entsprechender hoher Qualität bewältigt haben.

Bei meiner künftigen Arbeit im ZMD im Bereich der Analysentechnik werden mir die bisher gesammelten Erfahrungen während meiner Arbeit im Technikum Mikroelektronik von Vorteil sein. Diese Flexibilität innerhalb des Physikstudiums sowie die frühe Spezialisierung auf ein bestimmtes Gebiet ist eine auch für die Zukunft beispielhafte Variante für die Ausbildung der Studenten.

Die Komplexität der zu lösenden Aufgaben, beginnend mit physikalischen Grundlagenproblemen, Einsatz der modernen Rechen Technik zur Datenerfassung und Tech-

nikologiemoellierung (CAT), technologischen Teilaufgaben bis hin zum Gesamtverständnis der Mikroelektroniktechnologie, setzt allerdings voraus, daß die mitarbeitenden Studenten die bisherigen Studienaufgaben des Grundlagen- und Fachstudiums mit entsprechender hoher Qualität bewältigt haben.